

Obschon diese Fibeledition nicht allen Wünschen zu entsprechen vermag, wird sie zusammen mit den hoffentlich bald folgenden mittel- und süditalischen Materialvorlagen ein nützliches Arbeitsinstrument bilden.

Margarita Primas
Universität Zürich
Abteilung Ur- und Frühgeschichte

Amália Mozsolics, Bronzefunde aus Ungarn. Depotfundhorizonte von Aranyos, Kurd und Gyermely. Akadémiai Kiadó. Verlag der Ungarischen Akademie der Wissenschaften, Budapest 1985. ISBN 963-05-3623-4. 524 Seiten mit 286 Tafeln.

Im Jahre 1967 erschien die erste große, der Bronzeindustrie im Karpatenbecken gewidmete Monographie unter dem Titel „Bronzefunde des Karpatenbeckens. Depotfundhorizonte Hajdúsámson und Kosziderpadlás“. Nach sechs Jahren, 1973, gab diese hervorragende europäische Spezialistin für Bronzeindustrie ein weiteres Buch heraus, das den Bronze- und Goldgegenständen aus dem nachfolgenden Abschnitt der Bronzezeit gewidmet war: „Bronze- und Goldfunde des Karpatenbeckens. Depotfundhorizonte von Forró und Ópályi“. Zwölf Jahre danach wurde das dritte Werk des umfangreichen Projektes der Autorin verlegt. Die Quantität und Variabilität der Bronzeindustrie der bearbeiteten Zeit waren offenbar die schwerwiegendsten Ursachen, warum A. Mozsolics den geographischen Umfang nur auf den zentralen Teil des Karpatenbeckens, auf Ungarn, eingeengt hat.

Ziel des Bandes waren ein Verzeichnis, Abbildungen, Analysen und die chronologische Bestimmung von Bronzegegenständen, die überwiegend aus Depotfunden stammen. Gleich zu Beginn der Rezension kann gesagt werden, daß A. Mozsolics die gesteckten Ziele erreicht hat. Sie legte riesiges, in einigen Fällen noch unpubliziertes Material vor. Ihre Arbeit wurde somit zu einer der grundlegenden Publikationen im Karpatenbecken, zu einem unentbehrlichen Ausgangspunkt zur Bildung so notwendiger Strukturen der historischen Entwicklung am Ende des zweiten und zu Beginn des ersten Jahrtausends v.u.Z.

Die Fundliste enthält in alphabetischer Reihenfolge mehr als vierhundert Depot- und bedeutendere Einzelfunde von Bronzegegenständen aus Ungarn und ebenfalls einige aus den Nachbargebieten, die in den ungarischen Museen deponiert sind. Den Wert des Katalogs steigert die Tatsache, daß viele Fundverbände oder Einzelfunde bisher nicht publiziert oder in der Literatur nur kurz erwähnt oder aber ohne Kritik der primären Quellen veröffentlicht waren. Alle Beschreibungen im Katalog sind einheitlich und übersichtlich gegliedert. Nach den Fundumständen (soweit sie bekannt sind) folgen die Angaben über den Verbleib der Gegenstände, ihre Inventarnummern, die Beschreibung der Gegenstände mit metrischen Angaben, die Datierung (was für den Benutzer sehr sympathisch ist) und Literatur. Das Arbeiten mit dem Katalog erleichtert ein alphabetisch zusammengestelltes Ortsverzeichnis.

Im Vergleich zu den beiden vorangegangenen Monographien, die A. Mozsolics der Metallindustrie des Karpatenbeckens aus der älteren, mittleren und den Anfängen der jüngeren Bronzezeit widmete, weist diese unvergleichlich qualitativer Zeichnungen und Fotobeilagen auf. Einen Bestandteil der Beilagen bilden recht übersichtliche Karten mit der eingetragenen Lokalisierung der Fundstellen der Horizonte Aranyos, Kurd und Gyermely. Außerdem sind Funde mancher Typen von Schwertern und Schutzausrüstung, getriebenen Bronzegefäßen und fremden Sichelformen kartographisch festgehalten. Die Autorin beschränkte sich größtenteils auf den Vermerk der Funde aus ihrer Heimat; nur bei den Schwertern und der Ausrüstung überschritt sie die Grenze des heutigen Ungarn und präsentierte Funde auch aus den Nachbarländern.

Der Schwerpunkt der Arbeit liegt in der Typologisierung und Chronologisierung von einzelnen Waffenarten, Werkzeugen, Metallgefäßen, Pferdegeschirr und Wagen, Schmuck, Trachtzubehör und Toiletteartikeln. Nach und nach wertete sie die Riegsee-, Ragály- und Dreiwulstschwerter aus, ferner Rohlinge von Schwertklingen, Griffzungenschwerter des Aranyos- und Kurd-Horizontes, Griffzungenschwerter des Typs Pécska und Dunaújváros, das Griffdorns Schwert von Piricse und Fragmente von Griffzungenschwertern.

Untersucht wurden außerdem Dolche des Typs Aranyos, des Kurd-Horizontes, des Typs Huszt und Varianten. Während in den älteren Horizonten die relative Chronologie der Bronzezeit auf der typologischen Entwicklung der Hammeräxte gegründet war, wurden nun andere Kriterien angewendet, da mit dem Wandel der Kampfweise die Hammeräxte ihre Bedeutung verloren und Schwerter, Lanzen und Speere zu dominanten Waffen wurden. Diese Erkenntnis illustrierte sie nicht nur durch die Frequenz der einzelnen Waffentypen, sondern sie stützte sie auch durch schriftliche Berichte über die antiken Zivilisationen, die durch Belege aus den Epen Homers erweitert werden könnten.

Im Abschnitt zu den Waffen ist es von Vorteil, daß sich die Autorin nicht nur mit der Chronologie und Typologie befaßt, worin sie unerreichbar ist, sondern sich auch der Bedeutung des Vorhandenseins von Waffen in den Gräbern widmete. Bei den Schutzwaffen beschäftigte sie sich sowohl mit Helmen, Panzern, Beinschienen und Schilden als auch mit Halsbergen, Armspiralen, Beinbergen und Handschutzspiralen.

Eine detaillierte Analyse aller Werkzeuge war nicht möglich, weil dadurch der reale Umfang der Publikation überschritten worden wäre. Sie analysierte in knapper Form Absatzbeile, welche größtenteils antiquierte Gegenstände darstellten, Lappenbeile, die auch als Waffen benutzt werden konnten, und verschiedene Typen von Tüllenbeilen aller drei studierten Horizonte. Zusätzlich wurden Meißel und Ahlen, Hämmer, Messer, Sägen, Pfeilspitzen und Angelhaken wie auch alle Sicheltypen (Knopf-, Griffzungen-, Terramare- und Hackensicheln) bearbeitet.

In der jüngeren Bronzezeit wurde im Karpatenbecken begonnen, in größerer Anzahl Metallgefäß herzustellen. Die Autorin wertete Tassen des Typs Friedrichsruhe-Blatnica, Eimer des Typs Kurd und Kessel mit Dreieckattaschen aus. In die Gruppe der Bronzeschalen gliederte sie alle untypischen Metallgefäß und deren Bruchstücke ein.

Die vorausgesetzten Stammesverschiebungen, militärische Konfrontationen, Handelskontakte u.a. hingen immer mehr von der Benutzung des Pferdes als Reit- und Zugtier ab. Dieser Stand äußerte sich anschaulich im Sortiment der Bronzeindustrie. Im Kapitel Pferdegeschirr und Wagen befaßte sich die Autorin eingehend mit Trensenknebeln, Schalanken, Riemenverteilern und Phaleren. Zu diesem Kapitel könnte bemerkt werden, daß nicht alle angeführten Schalanken Pferdegeschirrbestandteile waren. Der Rezendent bewies an mehreren Stellen, daß viele von ihnen Trachtzubehör darstellten und einige wohl auch technologische Funktion gehabt haben könnten. Zum Abschluß dieses Kapitels widmete sich A. Mozsolics den Wagenbestandteilen und konkreten Äußerungen des Reitens und des Wagentransportes.

Bronzeschmuck und Trachtzubehör stellten auch in der jüngeren Bronzezeit eine zahlenmäßig große Gruppe dar. Diese Gegenstände sind nicht nur hinsichtlich der Lösung von Fragen der Typologie, der relativen Chronologie und der Synchronisierung von Bedeutung, sondern sind auch vom kulturellen Gesichtspunkt und später für die ethnische Determination wichtig. A. Mozsolics befaßte sich nach und nach mit den Diademen, Gürteln, Halsringen, Perlen, Anhängern, Ringen, Arm- und Fußringen, Nadeln, verschiedenen Fibeltypen (Violinbogen-, Posamenterie-, Plattenbügel-, Brillenfibeln, Fibeln mit Achterschleifen, Fibeln vom Typ Velem), Schmuckscheiben, Knöpfen und Fransenbesatzstücken. Einen Bestandteil dieses Kapitels bildet auch die Analyse der Toilettegegenstände,

zu denen in diesem Zeitabschnitt nur die Rasiermesser gehörten. Pinzetten kamen in diesen Horizonten nicht mehr vor.

In der Literatur und in Fachdiskussionen kommt es zwischen den ungarischen und den übrigen mitteleuropäischen Spezialisten für die Bronzezeit oft zu unfruchtbaren Polemiken, die häufig aus dem beidseitigen Nichtverständen der existierenden Periodisationssysteme hervorgehen. Sehr begrüßenswert ist daher der Kompromiß von A. Mozsolics auf S. 76: „Die Zeit der jüngeren ‚Axtkulturen‘, nämlich die Zeit nach dem Koszider- bis einschließlich Opályi-Horizont, möchte ich als mittlere Bronzezeit bezeichnen.“ Ich bin der Meinung, daß eine solche Konvergenz der Ansichten äußerst notwendig ist und ein leichteres Lösen der gemeinsamen Probleme der Bronzezeit besonders im Karpatenbecken und in Mitteleuropa überhaupt ermöglicht. Was die konkreten Probleme der Chronologie und Interpretation des Horizontes Aranyos betrifft, muß die Tatsache betont werden, daß sich in der Thesaurierung dieser Depots ein Wandel der kulturellen Situation und ein bestimmter historischer Hintergrund widerspiegelt. Diese Depots fanden sich nur im Bereich der südöstlichen Urnenfelder, und das Gebiet wurde in der beginnenden jüngeren Bronzezeit von Osten her allmählich von Trägern der Gáva-Kultur überschichtet. Die Suciu de Sus-Kultur ging unter und die Pilinyer Kultur erlebte den Zeitabschnitt HA₁ nur im Westteil ihres Verbreitungsgebietes.

Während die Horizonte Forró, Opályi und Aranyos eine Äußerung von lokaler Entwicklung in kleineren Regionen waren, stellt der Horizont Kurd eine Entität des ganzen Karpatenbeckens dar. Depotfunde werden von neuem in Transdanubien und in anderen, vorher an Bronzedepots armen Gebieten angetroffen. Ein totales Fehlen von Depots ist nur zwischen Donau und Theiß zu verzeichnen. Die Keramik, die einige Depots des Horizontes Kurd begleitete, gehörte dem Schaffen zweier abweichender Kulturbereiche an. Im Osten war es die Tonware der Gáva-Kultur, im Westen die Keramik des Kulturkomplexes der mitteldanubischen Urnenfelder. Die Universalität der Depots des Horizontes Kurd belegen auch verfolgbare Kontakte des Karpatenbeckens mit zeitgleichen archäologischen Kulturen in Norditalien.

Zum Abschluß synchronisierte die Autorin ihre Periodisierung der mittel-, jung- und spätbronzezeitlichen Horizonte mit analogen Periodisierungssystemen, die W. A. v. Brunn, M. Novotná, M. Petrescu-Dimbovița und K. Vinski-Gasparini ausgearbeitet haben. Interessant und für die weitere Forschung auswertbar ist die Zusammenfassung der Anzahl der Depots aller drei studierten Horizonte in Ungarn, in den Nachbargebieten und im gesamten Karpatenbecken.

Die europäische Fachöffentlichkeit erhielt ein Buch in die Hände, das zwar in den Details nicht die Tiefe einer Analyse erreicht wie z. B. die Publikation der Edition PBF, es stellt nicht plastisch die kulturgechichtliche und sozialökonomische Entwicklung des bearbeiteten Gebietes dar, doch wirft es einen seriösen und kritischen Blick auf den dominanten Teil der materiellen Kultur der Bronzezeit. Mit Recht können wir uns auf den vorbereiteten vierten Band „Bronzefunde aus Ungarn“ freuen, der den Depotfundhorizonten der Spätbronzezeit gewidmet sein wird.

Zum Abschluß erlaube ich mir, der Forscherin Dank und Bewunderung auszusprechen, die ihr ganzes Leben dem Studium der Bronzezeit und ihrer immanentesten Äußerung – der Bronzeindustrie – geweiht hat.

Václav Furmanek
Archeologický ústav SAV